Kreativität im «Limmi»

Das Ausland blickt neidisch auf unser Gesundheitssystem – es soll weltweit zu den Besten gehören, ja vielleicht gar das Beste sein. Trotzdem wähnen wir Schweizer:innen das System in einer Krise. Doch stimmt dieses Bild überhaupt? Wo liegen die wirklichen Herausforderungen? Das Spital Limmattal liefert Antworten und blickt in die Zukunft.

Menschen, die mit einem Sonnenbrand oder wegen einem simplen Bienenstich in die Notaufnahme kommen: Die Belegschaft in den hiesigen Spitälern (nicht bloss im «Limmi») kennt das. «Kein Wunder läuft das Gesundheitssystem am Limit!», mögen da manche denken. Hier muss man relativieren. Ja, die Notaufnahme beschäftigt sich manchmal auch mit solchen Dingen. Aber es ist nicht die Regel. Zudem nimmt man in solchen Fällen eine lange Wartezeit in Kauf. Und unser Gesundheitssystem läuft nicht am Limit, steht aber vor einer grossen Herausforderung, deren Lösung anspruchsvoll ist. «Vor allem weil diese Lösung nicht in einem einzigen grossen Wurf zu finden ist, sondern wir setzen an mehreren Stellen an», so Thomas Brack, Direktor vom Spital Limmattal. Doch worin besteht diese Herausforderung?

«Mehr Patient:innen, weniger Personal», bringt es Thomas Brack auf den Punkt. «Die Babyboomer, also geburtenstarke Jahrgänge, sind jetzt im Pensionsalter. Und ältere Menschen nehmen bekanntlich häufiger medizinische Leistungen in Anspruch. Unser Personal besteht aber zunehmend aus geburtenschwachen Jahrgängen. Das geht rein rechnerisch nicht auf.» Grund zur Panik? «Nein, keineswegs. Es gilt aber, offener zu sein. Weil wir neue Wege gehen müssen und wollen. Das «Limmi» zeigt(e) hier Möglichkeiten auf – schon während der Pandemie.

«Weil die Intensivstationen ständig am Anschlag waren, setzten wir Fachkräfte ein, die zu ‹Normalzeiten› in anderen Bereichen eingesetzt werden», berichtet Thomas Brack. «Das brachte Entlastung.» Eine ähnliche Situation zeigte sich bei der Rettungssanität: «Ambulanzen dürfen sonst nur von ausgebildeten Rettungssanitäter:innen gefahren werden. Das führte während der Pandemie zu Engpässen.» Hier vertiefte man eine bereits existierende Synergie: «Wird die Feuerwehr eingeschaltet, rückt immer auch eine Ambulanz aus. Deshalb lag es nah, Feuerwehrleute bei uns als Fahrer:innen einzusetzen. Das funktionierte wunderbar, wir lernten uns gegenseitig noch besser kennen.» Doch das Ende der ausserordentlichen Lage bedeutete das Ende dieser Arrangements. «Das ist zwar nachvollziehbar. Gleichzeitig zeigt der Erfolg, dass es sich lohnt, über den eigenen Tellerrand hinauszudenken.» Zweischneidig ist da für Thomas Brack die Art, wie Qualität bei Pflege und Medizin sichergestellt werden soll. Vorschriften, Vorschriften und nochmals Vorschriften. Eine fast unüberschaubare Masse an Regulationen…

Damit das «Limmi» – wie alle Spitäler übrigens – eine IPS betreiben darf, muss ein umfangreiches Regelwerk eingehalten

werden. Dieses haben hauptsächlich die Fachgesellschaften aufgestellt, «die für ihre Disziplinen verständlicherweise optimale Rahmenbedingungen schaffen möchten. Für die Patient:innen und ihr Wohlergehen sind viele dieser Regeln weniger wichtig – auch hier müssen wir ansetzen, schaffen so Ressourcen.»

Vorwärtsdenkend geht man im Spital Limmattal mit dem Thema Fachkräftemangel um – «das beschäftigt ja alle Branchen» – eine gute Einsatzplanung ist da wichtig. «Die richtigen Leute, am richtigen Ort», bringt es Thomas Brack auf den Punkt. «So wichtig Kompetenz und Engagement beim internen Transport von Patient:innen sind, es braucht dafur keine Pflegenden mit Masterabschluss. Die würden sonst an einem anderen Ort fehlen – z. B. in einer komplexen medizinischen Pflegesituation. Dem tragen wir bei der Einsatzplanung Rechnung.» Neue Wege findet man beim «Limmi» im Austrittsmanagement.

Früher behielt man Patient:innen länger, um sie zu überwachen. Wie verläuft der Heilungsprozess? Schlagen die Medikamente an? «Um das zu klären, müssen nicht alle Patient:innen zwingend bei uns bleiben. Sondern sie können nach Hause – was sie bevorzugen – und kommen dann regelmässig zu einem Termin bei uns vorbei.» Geprüft wird zudem der Einsatz von digitalen Mitteln, mit denen etwa Vitalparameter vom «Limmi» aus überwacht werden können. Es ist wirklich so: Wer hinschaut, entdeckt überall Lösungsansätze.

Es gibt Gründe optimistisch zu sein. Hier empfiehlt der Spitaldirektor einen Perspektivenwechsel.

«Es wird zu häufig nur von Gesundheitskosten und viel zu selten vom Nutzen, den wir bringen, geredet. Wir machen kranke Menschen gesund, integrieren sie wieder in die Gesellschaft.» Und was die angebliche Krise angeht, beruhigt Thomas Brack: «Ich mache mir keine Sorgen. Wir werden noch lange ein gutes Gesundheitssystem haben. Aber wir müssen vorausschauend und aktiv etwas dafür tun.»

spitallimmattal

Adresse: Spital Limmattal
Urdorferstrasse 100, 8952 Schlieren
Telefon: +41 44 733 11 11
E-Mail: info@spital-limmattal.ch
Web: www.spital-limmattal.ch

In Kürze: Das Spital Limmattal betreut jährlich über 96 000 Patient:innen mit Top Medizin und vertieftem Expertenwissen. Mehr als 1577 Mitarbeitende aus 57 Nationen erbringen täglich qualitativ hochstehende und vielfältige Leistungen.